Das Wesen des Thomismus [Fortsetzung]

Autor(en): **Manser, G.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **8 (1930)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-762181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Wesen des Thomismus.

Von G. M. MANSER O. P.

(Fortsetzung.)

---

§ 6.

Der tiefste Unterschied zwischen Gott und Geschöpf.

Gottes Dasein und die analoge Erkenntnis seiner Natur, beide ruhen erkenntnistheoretisch auf dem Aufstieg von den Wirkungen zur ersten Ursache. Beide legen uns die weitere Frage vom *Unterschiede* zwischen Gott und Geschöpf nahe. Wie unendlich vielfach dieser Unterschied sein muß, leuchtet ein. Allein die Vielheit hat überall, auch in der Erkenntnisordnung, die Einheit zur Voraussetzung. So drängt sich uns die Frage: welches ist der tiefste, der eigentliche Wurzelunterschied zwischen Gott und Geschöpf, geradezu auf.

Der Leser ahnt, daß wir hier von dem Unterschiede von **Wesenheit** und **Existenz** reden werden. Eine berühmte Streitfrage! Die Meinungen über den Wert der wissenschaftlichen *Polemik* gehen bekanntlich weit auseinander. Wie auf religiös-politisch-sozialem Gebiete, gibt es auch da extrem « kriegerische » und anderseits ausgesprochen « pazifistische » Seelen. Anlage, Temperament, Erziehung und Interessen machen sich verschieden geltend. Jedenfalls ist allda, wo der Gegenstand und seine Entwicklung die Beleuchtung von Streitfragen von selbst an die Hand gibt, die wissenschaftliche Polemik im Sinne einer offenen, ruhigen Stellungnahme nicht bloß nützlich, sondern notwendig, sei es *in* oder *außer* dem eigenen Lager. Der bestbekannte Ruf: « Weg mit all diesen spekulativen, spitzfindigen Hausstreitigkeiten, wir haben heutzutage Dringenderes zu tun », verrät zwar lange nicht immer ein schlechtes Gewissen, offenbart aber doch oft Unkenntnis der Probleme und ihrer Tragweite und unterschätzt zumeist die Bedeutung der *Wissenschaftsentwicklung* selbst, die rücksichtslos mit ehernem Schritte, im guten und bösen Sinne, die Jahrhunderte durchschreitet

und aus der schließlich die kommenden Generationen, irrend oder wahrheitsbeglückt, schöpfen werden.

Von jeher haben die konsequentesten Thomisten, wir nennen unter den moderneren auch Sylvester Maurus S. J. und de Maria S. J. [1], den tiefsten Unterschied zwischen Gott und Geschöpf auf das verschiedene Verhältnis von Wesenheit und Existenz zurückgeführt. Sie stützen sich dabei auf die Autorität des Englischen Lehrers. Wir verdammen niemanden, der anders denkt, vindizieren uns aber das Recht, die thomistische Stellung zu verteidigen.

Aber welches ist der **Sinn** der thomistischen Auffassung ? Darin stimmen alle überein, Freunde und Gegner der Realdistinctio : *zwischen Akt und Potenz ist und muß ein realer Unterschied sein.* Dieses altaristotelische Prinzip auf Gott und Kreatur angewandt :

a) springt es in die Augen, daß in **Gott,** weil er ens a se, ens necessarium und als actus purus aus seinem Wesen das absolute Sein *ist* und nicht von einem anderen die Existenz *haben* kann, Essenz und Existenz unmöglich voneinander reell verschieden sein können. Er schließt jede *Potenzialität* aus. Auch hierin stimmen alle wieder überein ;

b) ganz anders, so schließen die Thomisten, verhält es sich mit dem **Geschöpfe.** Da ist zwischen der aktualisierten Wesenheit [2] und der Existenz, die sie aktualisiert, eine Realdistinctio, denn :

1. da die aktualisierte Wesenheit die Existenz nicht a se, sondern von einem anderen, der Ursache erhielt, *hat* sie nur Sein und *ist* nicht das Sein wie Gott. Sie ist nur empfangende *Besitzerin* der Existenz, und diese ist das *Besessene,* das Empfangene. *Besitzendes* und *Empfangendes* verhält sich aber zum *Besessenen* und *Empfangenen* wie *Akt* und *Potenz,* also muß im Geschöpf zwischen Wesenheit und Existenz ein Realunterschied sein. Weiter, 2. nur so läßt sich auch die Kreatur als ens *contingens* im Gegensatz zu Gott als ens necessarium begründen.

[1] Compend. Log. et Met. (1897), Ontol. p. II. q. 1 a. 3.

[2] Wir reden also von der *aktualisierten* oder individualisierten Wesenheit, nicht von der bloß möglichen. *Christian Pesch* S. J. hat die Freunde und Gegner ziemlich gering eingeschätzt, wenn er beiden Parteien fortwährende *Verwechslungen* vorwirft. Er sagt : « So sehen wir, daß die *Verteidiger* und die *Leugner* der sachlichen Verschiedenheit von Wesenheit und Dasein in den « Geschöpfen vielfach vollständig aneinander vorbei argumentieren. Die einen reden von dem Unterschied des Daseins von der metaphysischen Wesenheit ; die anderen betonen die Identität des Daseins mit der physischen Einzelwesenheit. » Vgl. Scholastik, Vierteljahresschr. für Theol. u. Phil. I. Jahrg., H. 1 (1926), S. 19. Der Artikel war nach dem Tode des Autors publiziert.

Auch die durch die Existenz aktualisierte Wesenheit ist ein ens contingens, das trotz und während dem Akt, den es besitzt, aus seiner Natur zugleich *nicht sein* kann, denn sonst wäre es wieder ein necessarium. Es besitzt somit mit dem *Akt* zugleich die *potentia passiva nicht zu sein*, ist also notwendig aus *Akt* und *Potenz* zusammengesetzt. Freilich 3. verhalten sich Wesenheit und Existenz zueinander nicht wie « Ding » und « Ding » « ens » et « ens » — res et res — denn ein jegliches « Ding » oder vollkommenes « Sein » resultiert ja erst aus Wesenheit und Existenz. Sie verhalten sich zueinander nur wie zwei verschiedene *positive Realitäten* ein und desselben Dinges, die infolgedessen auch nicht *trennbar* sind, ebensowenig wie Materia und Form, die als Akt und Potenz, auch nach den Gegnern, real verschieden und doch nicht trennbar sind. Sind nicht auch in ein und derselben intellectio Akt und Potenz als zwei verschiedene untrennbare Realitäten da: Das aktive Erfassen (Akt) des passiv gegebenen, extramentalen Gegenstandes, dem gegenüber der Verstand, auch während des aktuellen Erkennens, *passiv* ist, weil er ihm gegeben ist, und er ihn nicht selber hervorbringt ? Wer das leugnet, würde die Realität unserer Erkenntnis in Frage stellen. 4. Berühmt ist die *Formel* « quod est » et « quo est », mit der die Verteidiger seit Manlius Boëthius das Verhältnis von Wesenheit und Existenz ausdrückten. Die Formel hat in der vorthomistischen Zeit teilweise Verwirrung in das Problem hineingetragen. Aber richtig verstanden, ist die aktualisierte Wesenheit tatsächlich das, was ist, « id quod est », und die Existenz das, wodurch die Essenz aktualisiert ist, « quo est ».

Wenige mittelalterliche Spezialfragen haben das Interesse der modernen Historiker im gleichen Maße auf sich gezogen, wie unsere Frage. Das bezeugt die reichhaltige *Literatur*. [1] Gewiß ist die

[1] Vgl. *Grabmann :* in « Acta hebd. thomisticae », Romae 1924, p. 131-190 : « Doctrina S. Thomae de dist. reali inter essentiam et esse ex documentis ineditis saeculi XIII illustratur » ; derselbe in Festschrift Otto Willmann : « Die Schrift de ente et essentia und die Seinsmetaphysik des hl. Thomas von Aquin », Sonderabdruck bei Herder, 1919 ; derselbe : « La scuola tomistica italiana nel XIII e principio del XIV secolo » in Rivista di filosofia neo-scolast. 1923, p. 143-153. *Roland-Gosselin* O. P. : « Le de ente et essentia de S. Thomas d'Aquin », Kain, 1926. *L. Baur :* « S. Thomae Aquinatis De ente et essentia » (Opuscula et Textus, f. I), Münster 1926. *St. Schindele :* « Zur Geschichte der Unterscheidung von Wesenheit und Dasein in der Scholastik », München 1900. *M. Chossat* S. J. : « Dieu », Dictionnaire de Théol. cath., IV, 1180. *Mandonnet* O. P. : « Les premières disputes sur la distinction réelle entre l'essence et l'existence, 1282–1287 », Rev. Thomist. 1910. 741 ss. *A. Gardeil* O. P. : « Destruction des destructions », Rev. Thom. 1910.

Geschichte der Realdistinctio immer noch lückenhaft und noch lange nicht abgeschlossen. Aber die geschichtlichen Forschungen aus edierten und nicht edierten Quellen haben teilweise ganz neue Resultate erzielt. Wir treten niemanden zu nahe, wenn wir die wertvollen Arbeiten von *Grabmann* und *Roland-Gosselin* O. P. besonders hervorheben. Wir möchten die wichtigsten alten und neuen Resultate der Geschichtsforschung, die in sprachlich und örtlich verschiedensten Veröffentlichungen vorliegen, dem Leser, wenigstens in Abrißform, vorführen, nicht ohne Eigenes ebenfalls beizufügen. Vielleicht verbreitet die Geschichte über wenige Fragen so verblüffend interessantes Licht wie über die vorliegende. Unsere Ausführungen über die berühmte Realdistinctio werden also einen stark *historischen* Einschlag haben, und das in dem Sinne, daß wir zuerst einen *Rückblick bis Thomas* werfen, dann den *Ursprung der Distinctio vor Thomas* etwas beleuchten, um endlich die *Stellung des Aquinaten selbst* zur Frage ins Auge zu fassen.

a) Der Rückblick bis Thomas.

Gegner.

Geben wir zuerst den Gegnern der Realdistinctio das Wort. Die Geschichte der Scholastik bezeugt, daß die berühmte Unterscheidung in allen Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag nie unangefochten blieb. Sie zeigt uns auch, daß sie wenigstens vereinzelte Gegner in allen Orden zählte, wie im Weltklerus. Zeitweilig waren die Gegner wohl auch zahlreicher als die Freunde.

Im Mittelpunkt des Streites stand immer die gewaltige Autorität des Aquinaten. Relativ wenige Gegner der Realdistinctio schreiben

361 ss. *Henry :* « Contribution à l'histoire de la dist. de l'essence et l'existence dans la scolastique », Rev. Thom. 1911. 445 ss. *R. Hourcade :* « Essence et existence, à propos d'un livre récent », Bulletin de litérature ecclésiastique », 1908. 24 ss ; 59 ss. ; 90 ss. *M. Wittmann :* « Die Unterscheidung von Wesenheit und Dasein in der arabischen Philosophie. » Festschr. Bäumker, Münster 1913. 34 ss. *Zigon :* « Zur Lehre des hl. Thomas von Wesenheit und Sein », Jahrb. f. Phil. u. spek. Theol. 1904. 396 ss. ; 1905, 53 ss. ; 193 ss ; 314 ss. *C. J. Jellouschek* O. S. B. : « Zur Lehre der Unterscheidung von Wesenheit und Dasein in der Scholastik des Predigerordens », « Divus Thomas », 1916. 645 ss. *E. Krebs :* « Le Traité de esse et essentia de Thierry de Fribourg », Rev. néo-scolast. de phil. 1911. 516 ss. *G. Manser* O. P. : « Die Realdistinctio von Wesenheit und Existenz bei Joh. von Ruppella », Rev. Thom. 1911. 89 ss. *Ders.* Hugo von St. Victor und die Realdistinctio von Wesenheit und Existenz, « Divus Thomas » 8 (1930) 98 s.

diese dem hl. Thomas zu. Zu diesen wenigen gehören die beiden Kardinäle *Sforza Pallavicini* S. J. [1] und *Toletus* S. J. [2] Ferner *Pereira* S. J., *Tiphanus* S. J. [3] und unter den modernen wohl auch Christian *Pesch* S. J., ganz sicher *Palmieri* S. J., der die Ansicht des hl. Thomas von der Realdistinctio eine evident falsche nannte. [4] Aber selbst *Molina* S. J. († 1600) hatte, der Autorität des Aquinaten sich beugend, den Realunterschied in modifiziertem Sinne noch angenommen. [5] Die suarezische Schule, deren Großzahl zu den Gegnern gehört, hielt die Realdistinctio nicht für wirklich thomistisch oder zweifelte wenigstens daran. Franz Suarez († 1617) selber, der große Gegner derselben [6], sagt zur thomistischen Ansicht nur: « Haec aestimatur esse opinio D. Thomae. » [7] Es war daher für viele eine längst gehegte Hoffnung erfüllt, als P. Chossat S. J. den Beweis geliefert zu haben schien, die Distinctio rühre nicht von Thomas her, sondern von Aegidius Romanus, seinem Schüler. Darüber später.

Sehr entschiedene Gegner der Realdistinctio waren auch, wie schon Suarez richtig berichtete [8], die *Nominalisten Wilhelm Occam* († 1349), *Petrus Aureolus* († 1322) und *Gabriel Biel* († 1495) [9], denen der gleiche Suarez, und wieder mit Recht, noch die Averroisten *Alexander Achillinus* († 1512) [10] und *Augustinus Niphus* († 1550) [11] beigesellte. Mit *Jandunus*, ihrem Vorgänger († 1328) [12], folgten sie ihrem Meister Averroës, der die Realdistinctio ebenfalls geleugnet hatte. Grabmann's Ansicht, daß

[1] Assertiones theologicae, lib. 8, de Deo uno et trino, c. 8.

[2] Enarratio in S. Thomam, I q. 3.

[3] De hypostasi, c. 6. Vgl. *Grabmann*: Act. hebd. thom. p. 133.

[4] Institut. phil. Ontol. c. 1. Thesis 3.

[5] « Divus Thomas ... et alii existimant, existentiam ex natura rei distingui ab essentia in rebus creatis. Quae opinio nobis est amplectenda. » Summ. q. 3 a. 4, zitiert bei Pesch, « Scholastik », S. 30.

[6] Disp. metaphys. disp. 31. sect. 4. n. 3 (v. 26. 235); sect. 12 u. 13 das.

[7] Ib. sect. 1. n. 3. In seinem Kommentar in primam partem S. Thomae de Deo uno et trino l. 1. c. 4. n. 3 (vol. 1) beruft er sich auf die disputationes metaphysicae (disp. 31). Er fühlt aber doch daselbst die Schwierigkeit bei der Identität der Wesenheit und Existenz in der Kreatur, diese von Gott zu unterscheiden und sagt von dem Geschöpfe: « Itaque compositio haec secum affert ad minimum duas imperfectiones: una est, ut essentia ex se sit ens potentiale tantum; alia est, ut ratione entitatis actualis necessario pendeat ab alio dante illi esse. » Das ist präzis der Grund, warum die Thomisten eine Realdistinctio annehmen.

[8] Disp. met. disp. 31. sect. 1. n. 12.

[9] In III. Sent. D. 6, wo auch die übrigen Nominalisten erwähnt werden.

[10] I de Elem. dub. 3.

[11] IV. Met. disp. 5.

[12] IV. Met. c. 3. Vgl. *Mahieu*, François Suarez. Paris 1921, S. 166.

Joh. Duns Skotus († 1308) die thomistische Realdistinctio scharf bekämpfte [1], ist zwar unanfechtbar. Aber seine Formaldistinctio, die er auch hier anwandte [2], ist mehr als eine bloß logische, und dennoch nicht eine « realis », die in seinen Augen nur « inter rem et rem » vorhanden ist », während die Thomisten jede Distinctio zwischen zwei verschiedenen realitates eine « realis » nennen. Anders verhält sich die Sache mit den späteren Skotisten, von denen im folgenden die Rede sein wird.

Auch der *Dominikanerorden* besaß zu verschiedenen Zeiten vereinzelte Gegner der Realdistinctio. Unter den Modernen war *Lepidi* [3] mit manchem seiner Schüler bekannt. Bekannt als Gegner war auch ein Vorarbeiter des Nominalismus, *Wilh. Durandus* († 1334), der, ohne Thomas zu berühren, aber ausdrücklich gegen Boëthius die Identität von Existenz und Essenz zu beweisen suchte. [4] Auffallenderweise stimmt ihm da sein scharfer Gegner *Herveus Natalis* († 1323) zu. [5] In der gleichen stürmischen Zeit waren, wie Grabmann aus nicht edierten Quellen nachwies, die Dominikaner *Jakob von Metz* und *Johann von Sterngassen*, denen der Nichtdominikaner *Petrus von Alvernia* folgte, Gegner der Realdistinctio. [6] Ein typischer Gegner war der deutsche, stark neuplatonisch eingestellte Dominikaner *Dietrich von Friberg* († zirka 1310). Überzeugt davon, daß Thomas die Realdistinctio gelehrt, bekämpft er in seinem eigenen Werklein De ente et essentia, das Krebs veröffentlicht hat, teilweise Wort für Wort das, was Thomas in seinem « de ente et essentia » gelehrt hatte. [7]

Wenig bekannt war bisher der Kampf, der schon im XIII. Jahrhundert, dem Thomas selbst angehörte, um die Realdistinctio getobt hatte. Über diesen Kampf später eingehender. Wir wollen für den Moment nur jene *nennen*, die der Realdistinctio feindlich waren.

Führende Rolle spielte unter ihnen der berühmte Pariser Lehrer aus dem Weltklerus : *Heinrich von Gent* († 1293). Er hat, vielleicht von

[1] Act. hebd. th. 152.

[2] II. Ox. D. 1. q. 2 u. D. 3. q. 3. Vgl. dazu das Scholion der Bonaventuraausgabe zu I. Sent. D. 8. p. II. q. 2 (vol. I. 169).

[3] Elem. phil. christ. II. 171.

[4] I. Sent. D. 8. q. 2.

[5] Quodlib. 7. q. 8.

[6] *Grabmann*, Act. hebd. thom. 178-79 ; 191-203 ; derselbe : Xenia thomistica, Romae 1925, v. III. 203-9.

[7] *Krebs*, « Le Traité de esse et essentia de Thierry de Fribourg », Rev. Néo-Scol. 1911. 516-38.

Grossetête beeinflußt, in seinen Quodlibeta genau die gleiche Ansicht verfochten wie später Suarez.[1] Gegner der Realdistinctio aus der gleichen Zeit sind auch : ein Magister Parisiensis *Arnulphus*[2], die beiden Franziskaner *Richard von Mediavilla* († 1307)[3] und *Petrus Johann Olivi* († 1298)[4], die Weltpriester *Gottfried von Fontaines*[5], *Johannes de Polliaco* († 1321)[6] und der Pariser Kanzler *Thomas de Balliaco.*[7] Wichtiger noch ist es zu sagen, daß der scharfe Gegner und Zeitgenosse des hl. Thomas, *Siger von Brabant,* seinem Meister Averroës folgend, auch ein Gegner der Realdistinctio war.

So scheint der Weg, den die Opposition der Realdistinctio eingeschlagen hat, *von Averroës über Siger von Brabant, Heinrich von Gent, den Okkamismus und späteren lateinischen Averroismus zu Suarez zu führen.* Schon das wäre ein nicht uninteressantes Resultat, das aber noch weiterer Nachweise bedarf.

Anhänger.

Im Begriffe, von den Anhängern der Realdistinctio zu reden, ist die Bemerkung am Platze, zu sagen, daß es in verschiedenen Zeiten nicht an *vermittelnden* Auffassungen gefehlt hat. Manchen schien die Realdistinctio zu viel und die rein logische zu wenig auszudrücken. Während Suarez die skotistische Schule zu seinen Parteigängern rechnet[8], schreibt er dem *Duns Skotus* selbst und auch Soto als mittleren Weg eine *Modalunterscheidung* zu[9], die er aber des entschiedensten ablehnt, weil sie schließlich doch wieder zu einer Realdistinctio führen müßte und das wahre Verhältnis von Wesenheit und Dasein nicht erklären würde.[10] Andere befürworteten eine distinctio *virtualis* zwischen Essenz

[1] Quodlib. I. q. 9, das schon 1276 verfaßt war, und Quodlib. X. q. 7.

[2] *Grabmann,* Act. hebd. th. 148.

[3] II. Sent. D. 3. q. 1, u. Quodl. I. 8. *Grabmann,* ib. 151.

[4] Vgl. *Bernardus Jansen* S. J., Fr. *Petrus Johannis Olivi* O. F. M. : « Quaestiones in secundum librum Sentent. I ad Claras Aquas, 146-159.

[5] Vgl. Les quatre premiers Quodlibets de Godefroid de Fontaines par de Wulf et A. Pelzer, Philosophes Belges, II. Louvain 1904. 156 ff.

[6] Quodlib. I. 6, nach einer vatikanischen Handschrift bei *Grabmann,* das. 150

[7] Quodl. V. q. 4. *Grabmann,* ib.

[8] Disp. metaph. Disp. 31. sect. 1. n. 12.

[9] Ib. n. 11. Damit stimmt, was Skotus, Quodl. q. 1. n. 4. sagt : « Essentia et eius existentia in creaturis se habent sicut quidditas et eius *modus.* » Es widerspricht überhaupt nicht, daß man die *formalitates* als modi essendi auffasse.

[10] Ib. sect. 6. n. 9.

und Existenz. So *Piccirelli* S. J., der auch Thomas in diesem Sinne interpretierte. [1] Allein all diese Vermittlungsversuche scheiterten und führten die einen zur bloß logischen, die anderen zur Realdistinctio. [2] Die Gesetze der Logik sind stärker als die Menschen. Darin liegt eben die Bedeutung der Wissenschaftsentwicklung.

Und diese Entwicklung war nicht zum Schaden der Realdistinctio. Die **Restauration** des Thomismus, vorzüglich beeinflußt durch Leo XIII., vollzog sich im Sinne des strengeren Thomismus. Irren wir, wenn wir sagen, daß die *größere Zahl* der führenden Köpfe auf dem Gebiete der Scholastik seit hundert Jahren zu den Anhängern der Realdistinctio gehört? Sicher ist die Phalanx eine stolze, und sie besteht meist aus Autoren philosophischer Summen oder sonst einflußreicher Werke. So: Liberatore S. J., Kardinal Zigliara O. P., Sanseverino, Kardinal Gonzalez O. P., Albert Stöckl, Cornoldi S. J., Ernest Commer, del Prado O. P., Th. Pègues O. P., Matth. Schneid, de Maria S. J., Cardinal Lorenzelli, Schiffini S. J., Jos. Pecci S. J., Grimmich O. S. B., Garrigou-Lagrange O. P., Mauri S. J., Kardinal Mercier, Mattiussi S. J., Vallet S. S., Gardeil O. P., de San S. J., Reinstadler, Kardinal Billot S. J., Albert Farges, Remer S. J., Marcellus a Puero Jesu O. Carm., Hugon O. P., Geny S. J., H. E. Plaßmann, J. Maritain, Domet de Vorges, Lottini O. P., Terrien S. J., Jos. Gredt O. S. B. Der letztere hat durch seine Thomastreue und seinen eminenten Einfluß in hervorragender Weise den Geist Babenstubers und der ganzen alten Thomasschule der Benediktiner in Salzburg neu erweckt. Offenbar ist die Realdistinctio heute weit mehr als ein Erbstück eines bestimmten Ordens oder einer besonderen Richtung. Zu diesem Resultate hat gesunde Polemik und die wissenschaftliche Weiterentwicklung geführt.

Viel haben zu dieser günstigen Wendung beigetragen die *neuaufgelegten* Werke früherer tapferer Anhänger der Distinctio, die Werke eines *Goudin* O. P. (1639–95) [3], eines *Sylvester Maurus* S. J. († 1687) [4],

[1] Disquisitio metaphysica, theologica, critica de distinctione actuatam inter essentiam existentiamque creati entis intercedente ac praecipue de mente Angelici Doctoris circa hanc quaestionem », Neapoli 1906.

[2] So kam *Liberatore* S. J. von der bloß *virtuellen* distinctio zur Realdistinctio. Vgl. Institutiones philosophicae, Romae 1861, u. Neapoli 1900. Auch der ausgezeichnete *Kleutgen* S. J. gab zaudernd der distinctio virtualis den Vorzug. Vgl. Philos. der Vorzeit (1878). B. II. S. 69.

[3] Philosophia juxta inconcussa principia Divi Thomae. Parisiis 1886. Metaphys. q. 1. a. 3.

[4] Quaest. philosophicarum, v. 2. q. 6.

eines *Billuart* O. P. (1685–1757) [1] und des klaren *Cosmus Alamannus* S. J. († 1634) [2] und endlich des vielgelesenen *Johannes a S.Thoma* O. P. (1589–1644). [3] Diese Namen bringen uns in eine ganz andere Zeit, nennen wir sie die **mittlere Periode.** Es war die Sturmperiode für die Realdistinctio in den verschiedenen Schulen und wo vor allem der einflußreiche gelehrte Jesuit *Franz Suarez* († 1617) sie scharf bekämpfte. Während mehr als 300 Jahren hat die thomistische Schule im engeren Sinne ziemlich isoliert, aber fast geschlossen die Realdistinctio verteidigt. Nennen wir zuerst die führenden Köpfe aus dem Predigerorden: «*Gonet* († 1681) [4], *Bañez* (1527–1604) [5], *Petrus Lemos* († 1629), *Didacus Alvarez* († 1624) [6], *Dominicus de Flandria* († 1500) [7], *Paulus Soncinas* († 1494) [8], *Chryst. Javellus* († zirka 1538) [9], Kardinal *Cajetanus* (1469–1534) [10], *Franciscus Ferrariensis* (1474–1528) [11], *Petrus Nigri* († 1484) [12], *Johannes Capreolus* (1380–1444) [13], *Thomas Claxton* [14], *Gerardus de Monte.* [15] Zu den Verteidigern der Realdistinctio gehörten, neben Sylvester Maurus S. J. und Cosmus Alamannus S. J., auch die *Conimbricenses* S. J. [16] Sie alle führten die Realdistinctio auf Thomas von Aquin zurück. Am schärfsten hat diese Zugehörigkeit ein Gegner derselben, *Claudius Tiphanus* S. J. († 1641), ausgesprochen, indem er von Thomas sagt: «*Quod existentiam in creaturis re distinguat ab*

[1] Summa S. Thomae I. Diss. 3. a. 1.

[2] Metaphysica, q. 23. a. 3; dazu *de Maria* S. J. Compend. Ontol. p. II. q. 1. a. 3 (1897).

[3] Cursus phil. thomisticus. Philos. Naturalis, p. 1. q. 7. a. 4 (Paris. 1883).

[4] Clypeus Theologiae thomisticae P. I. tr. 1. disp. 4. a. 1.

[5] In Summ. I. q. 3. a. 4.

[6] De incarnatione div. Verbi (Romae 1612), q. 1. disp. 14. n. 12. «Notandum ergo primo existentiam sive esse in rebus creatis realiter distingui ab essentia juxta sententiam S. Thomae.»

[7] Quaestiones metaphysicales, l. IV. q. 3. a. 4 (Bononiae 1622).

[8] Quaestiones acutissimae metaphysicales, l. IV. c. 12 (Lugduni 1579).

[9] Tractatus de Transcendentibus, cap. 4 (Venedig 1554).

[10] Comm. in I. p. Summae theol. q. 3. a. 4; Comment. in Analyt. post. l. II, c. 6; de ente et essentia, q. 10 (ed. Lugduni 1572).

[11] In II. Contra Gentes, c. 52.

[12] Clypeus Thomistarum ,Venetiis 1504, fol. 54r ss. vgl. *Grabmann*, Act. hebd. th. 186-88.

[13] Joh. Capreoli O. P. Thomistarum Principis *defensiones theologiae D. Thomae Aq.* I. D. 8. 1. (ed. C. Paban et Th. Pègues).

[14] In Commentario inedito super Sententias, vgl. *Grabmann*, l. c. 185.

[15] Commentatio in S. Thomam de ente et essentia. Coloniae 1489, fol. 46r, *Grabmann*, ib. 189.

[16] I. Phys. c. 9. q. 6. a. 2. Vgl. *de Maria*, l. c.

essentia, id vel negare vel in dubium revocare est hominis aut impudentis aut in eius doctrina peregrini. »[1]

Die Zukunft wird wohl noch Freunde der Realdistinctio aus verschiedenen Orden in der erwähnten Zeit entdecken. Doch waren die Gegner in jener Periode, bei der Macht des Okkamismus, Averroismus, des Skotismus und der suarezischen Schule, zweifelsohne zahlreicher, wie Chr. Pesch richtig betonte.

Tiefes, fast geheimnisvolles Dunkel lag bisher über dem Schicksale der Realdistinctio in der **ersten, ältesten Thomistenschule.** Wir sprechen hier, einen früheren Gedanken wieder aufnehmend, von der Zeit unmittelbar vor und nach dem Tode des hl. Thomas (1274), also von dem Ende des XIII. und der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Von Durandus O. P., Herveus Natalis und anderen wenigen Thomisten, die Gegner waren, haben wir gesprochen. Weiter wußte man ehedem fast nur, daß Heinrich von Gent die Realdistinctio ebenso scharf bekämpfte als der temperamentvolle Schüler des Aquinaten, Aegidius Romanus O. S. A., sie energisch als Erbstück seines Meisters verteidigte. So schien bei den spärlichen Nachrichten über jene Zeit die These P. Chossat's S. J. auf den ersten Blick vielen ziemlich plausibel, jedenfalls erwünscht, die These: *Aegidius Romanus hat die Realdistinctio erfunden und Heinrich von Gent hat sie bekämpft.*[2]

Hier setzte dann die neueste Forschung ein. Pierre Mandonnet O. P. mit Gardeil O. P. haben nicht bloß auf verschiedene Mitkämpfer des Aegidius hingewiesen, sondern Chossat's These aus chronologischen Gründen umgestürzt.[3] Nicht Heinrich bekämpfte den Aegidius, sondern Aegidius den Heinrich, da dieser schon 1276 in seinem ersten Quodlibet die Realdistinctio bekämpfte, während Aegidius erst nach 1285 sein « de ente et essentia » schrieb.[4] Aber *gegen wen* hat Heinrich von Gent gekämpft? Aus seinen Ausführungen ist ersichtlich, daß er jene Auffassung der Realdistinctio speziell bekämpft, welche zwar für die Real-

[1] De hypostasi et persona, c. 6. n. 7 (ed. 1881, wo der Nachsatz « id vel negare » in Klammer steht, bei *de Maria* nicht, vgl. Ontol. p. II. q. 1. a. 3).

[2] *M. Chossat* S. J.: « Dieu », in Dictionnaire de théol. cath. IV, 1180.

[3] *Mandonnet* O. P.: Les premières disputes sur la distinction réelle entre l'essence et l'existence. Rev. thom. 1910 (XVIII); *Gardeil* O. P.: Destruction des destructions du R. P. Chossat. Rev. th. 1910; dazu *Überweg-Geyer* (1928), 499 und 545.

[4] Neuestens hat *P. Hocedez* S. J. auf zwei weitere inedierte quaestiones de esse et essentia, die anonym sind, hingewiesen, in denen Aegidius als Kämpfer gegen Heinrich hervortritt. Vgl. Gregorianum, v. X, Fasc. 3 (1929), S. 365 ff.

distinctio von Essenz und Existenz eintrat, aber die Existenz nicht im Sinne von Avicenna als Akzidens gelten lassen wollte. Das war nun gerade die Ansicht des hl. Thomas. [1] Also hat schon der Zeitgenosse Heinrich von Gent dem Aquinaten die Realdistinctio zugeschrieben, aber ihn bekämpft.

Eine fast verblüffende Beleuchtung erhielt unsere Frage durch die handschriftlichen Funde Grabmann's, die weiteste Kreise interessieren werden und ein neues Stück Geschichte der Realdistinctio bloßgelegt haben. Wir zerlegen die Resultate der gründlichen Untersuchung in drei Hauptmomente.

1. Nach einem bisher inedierten und nun von Grabmann publizierten Fragmente [2] fand im Jahre 1279, also 5 Jahre nach dem Tode des hl. Thomas, in Paris eine Disputatio statt. In derselben verteidigte ein Prämonstratenser Magister, Johannes, die Realdistinctio mit ausdrücklicher Berufung auf die Summa theol. I q. 3 a. 4: « utrum in Deo sit idem essentia et esse » [3], und II C. Gentes, c. 52: « quod in substantiis intellectualibus differt esse et quod est. » [4] Neben Avicenna wird Algazel zitiert, dem Thomas wahrscheinlich seine Ansicht entnommen hätte: « Hec idem dicit Algazel, a quo forsan frater Thomas accepit dictum suum. » [5] — Hier also ein weiterer Beweis, daß man damals schon die Realdistinctio verteidigte und Thomas zuschrieb. Dieses Zeugnis hat auch dann noch seine große Bedeutung, wenn man das *Datum* dieser Pariserdisputation um einige Jahre später ansetzen müßte.[6]

2. Von noch größerer Tragweite ist das zweite Moment. Mit dem Jahre 1268 begann in Paris bekanntlich der gewaltige Geisteskampf zwischen Thomas und Siger von Brabant, die dort beide nebeneinander dozierten. Damals, oder kurz nachher, hat Siger die großen Aristoteleskommentare verfaßt, welche Grabmann erst jüngstens entdeckt hat. [7] In den Prole-

[1] In IV. Met. lect. 1 (Ed. Vivès, v. 24, 467). In mehreren Thomaseditionen ist es lect. 2. [2] Act. hebd. thom. 142-44.

[3] « Hoc dicitur a Thoma parte prima Summae quaestione 3 articulo 4 ubi quaeritur, utrum sit idem essentia et esse. ... » (142)

[4] « Item Thomas Contra Gentiles, l. 2. c. 52, in ultimo argumento dicit, quod esse competit primo agenti secundum propriam naturam et ideo non convenit aliis nisi per modum participationis sicut calor aliis corporibus ab igne » (143).

[5] Ib.

[6] Das letztere scheint uns wahrscheinlich, denn im Fragmente wird auch das « de esse et essentia » des Aegidius Romanus zitiert, das erst nach 1285 entstanden. Übrigens ist das Datum « 1279 » nur am schwerleserlichen Schlusse « in calce » des Fragmentes angegeben, wie Grabmann selber betont (142).

[7] Vgl. *Grabmann*, Act. hebd. th. pag. 134-141.

gomena in die Metaphysik stellt Siger die Frage: « Utrum ens vel esse in rebus causatis pertineat ad essentiam causatorum vel sit aliquid additum essentiae illorum. »[1] Siger verteidigt mit vier Gründen aus Averroës, der auch hier sein Führer ist, die bloß logische Unterscheidung zwischen Essenz und Existenz, d. h. den Satz, daß die Existenz zur Wesenheit des kreatürlichen Dinges gehöre und nichts Beigefügtes, « additum » sei.[2] Scharf bekämpft er die Meinung, die Existenz wäre doch ein « additum », das zur Essenz hinzukommt, aber nicht wie ein Akzidens — so hatte Avicenna behauptet —, sondern wie ein das Ding mitkonstituierendes Prinzip: « non pertinens ad essentiam rei, nec quod sit accidens, sed est aliquid additum per essentiam constitutum sive ex principiis essentiae. »[3] Das ist nun genau die Ansicht des hl. Thomas, wie er sie in 4. Met. lect. 1 verteidigt[4], die in Randglossen von zeitgenössischer Hand ihm zuerteilt wird[5] und die auf Boëthius zurückläuft und den Siger mit eigenen Worten widerlegend sagt: « Ad aliud: Omne per se subsistens citra primum compositum est. Ista et ultima ratio movit fratrem Thomam. »[6]

Schon Siger, der Zeitgenosse und Mitdozent des Aquinaten, hat also bereits die Realdistinctio dem hl. Thomas zuerteilt und sie im Sinn und Geiste des Averroës bekämpft. Eine wertvolle Bestätigung von früher Gesagtem!

3. Endlich ist es Grabmann gelungen, durch seine reichhaltigen handschriftlichen Untersuchungen, teils edierter, vor allem aber inedierter Werke, in Hauptzügen ein *Gesamtbild* der ersten ältesten Thomistenschule als Verteidigerin der Realdistinctio zu entwerfen. Wichtige Vorarbeiten hatten freilich schon Mandonnet O. P.[7], Pelzer, Ehrle S. J. und Pelster S. J. geleistet. Das Bild präsentiert uns eine relativ außerordentlich zahlreiche Schar tapferer Verteidiger der berühmten Distinctio, von denen wir hier nur die Namen hervorheben dürfen. Neben *Aegidius Romanus* (1247–1316)[8] kämpften gegen

[1] Ib. 135. [2] Ib. 137. [3] Ib. 138.

[4] « Esse enim rei, quamvis sit *aliud* ab ejus essentia, non tamen est intelligendum, quod sit aliquod superadditum ad modum *accidentis*, sed quasi constituitur per principia essentiae. » (Ed. Vivès, 24. 467.)

[5] *Grabmann*, 138.

[6] Ib. 141.

[7] Premiers travaux de polémique thomiste. Rev. des sciences philosophiques et théolog. VII (1913), 59 ss. Derselbe: Les premières disputes sur la dist. réelle entre l'essence et l'existence, 1282–1287. Rev. thomiste 1910 (XVIII), 741 ss.

[8] Quodl. I. q. 15 u. in Quaestionibus de esse et essentia, q. 9.

Heinrich von Gent : der Spanier *Bernardus von Trilia* O. P. († 1292) [1], *Bernardus von Gannato* oder de Avernia O. P. († 1304) in seinem Defensorium [2], *Robert de Colletorto* O. P. [3] — dozierte Ende des XIII. Jahrhunderts in Paris ; der Augustinereremit *Jacob Capocci* von Viterbo († 1308) in seinen nicht edierten Quodlibeta. [4] Während *Nicolaus Trivet* O. P. (1307 Lehrer) anfangs eher zaudernd und unklar, nachher entschieden für die Realdistinctio eintrat [5], haben wir in *Johannes Quidort Parisiensis* O. P. († 1306) [6], *Johannes de Lichtenberg* O. P. [7] und dem Engländer *Thomas von Sutton* O. P. — 1300 actu legens in Oxford —, nach Kardinal Ehrle S. J. und Pelster ein hochangesehener Lehrer jener Zeit [8], drei entschiedene Verfechter der Realdistinctio. [9] Dasselbe gilt von den beiden anderen Dominikanern : *Petrus Godinus*, der 1312 den Purpur erhielt [10] und *Armandus de Bellovisu* — 1326 Magister S. Palati —, der bekanntlich der erste Herausgeber von « de ente et essentia », des berühmten Opusculums war. [11] Auch die italienische Thomistenschule stellte ihre Verteidiger der Distinctio. So *Johannes von Neapel* O. P., Lehrer in Paris und Neapel und ein großer Förderer der Canonisatio des hl. Thomas, über den C. J. Jellouschek O. S. B. uns längst unterrichtet hat. [12] Weiter war auch *Remigius Florentinus* O. P. — Remigio di Chiaro dei Girolami († 1319), sehr wahrscheinlich noch ein Schüler des Aquinaten, sicher der Lehrer des großen Dante — ein Verteidiger der Realdistinctio. [13]

[1] Vgl. *G. S. André :* « Les Quodlibeta de Bernard de Trilia », Gregorianum II (1921), 226 ss ; *Grabmann*, Act. hebd. th. 159.

[2] *Grabmann*, ib. 155-57.

[3] Das. [4] Das. 162-76. [5] Das. 180.

[6] Ib. 179 u. derselbe : Studien zu Johannes Quidort von Paris. Sitzb. der Bayr. Akad. der Wissenschaften, München 1922.

[7] Vgl. *A. Landgraf :* Joh. Piccardi de Lichtenberg und seine Quaestiones disput., Zeitschr. für kath. Theol. 1922. 510 ff.

[8] *Fr. Card. Ehrle* S. J. : Thomas de Sutton, s. Leben, s. Quodlibet u. s. quaestiones disp. Festschr. Hertling, München 1914 ; *Pelster* S. J. Zeitschr. für kath. Theol. 1922, S. 212 ff. ; 361 ff.

[9] *Grabmann*, Act. hebd. th. 179-80. [10] Das 181. [11] 184.

[12] « Divus Thomas » 1916, S. 645 ff. ; *Grabmann*, Revista di filosofia neo-scol. 1923. 143 ff.

[13] *Grabmann*, in Miscellania Tomistica, Barcelona 1924. 257 ff. ; *Überweg-Geyer*, S. 531 u. 539. Die Ansicht Pelsters S. J. : Remigius hätte trotz der Realdistinctio hinsichtlich der unio hypostatica sich mit Thomas in Widersprüche verwickelt, ist bisher in den verwiesenen Quellen nicht bewiesen. Vgl. Archives de Philosophie, v. III (1925), p. 236. Auch Scholastik, Vierteljahresschr. für Phil. und Theol. I. 143. Über Pelsters Artikel vgl. die Kritik von P. *Adhémar d'Alès* S. J., in Dictionnaire apol. de la foi cath., « Thomisme », col. 1707 [1].

Endlich hat *Bernardus Lombardi*, obgleich er sonst von Durandus de S. Portiano O. P., dem Mitbegründer des Nominalismus, stark beeinflußt war [1], die Realdistinctio entschieden verfochten. [2] Er dozierte 1327 in Paris, und wie machtvoll der Nominalismus schon in jener Zeit gegen die Realdistinctio sich geltend machte, zeigen seine Worte : « Est duplex modus dicendi : Primus est Doctoris S^tl Thome, qui ponit, quod in omnibus citra Deum differt esse ab essencia ; secundus est *omnium aliorum concorditer Parisijensium*, qui dicunt oppositum. » [3]

Vieles wird die Zukunft über unsere Frage noch näher präzisieren. Aber soviel ist jetzt schon historisch sicher : *die Liste jener, welche die Realdistinctio von Essenz und Existenz verteidigen und sie Thomas zuerteilten, geht von unseren Tagen ununterbrochen zurück bis auf Thomas selbst, und seine größten zeitgenössischen Gegner haben ihm die Distinctio zuerteilt und sie bekämpft !* Damit erklärt sich auch die unleugbare, wichtige Tatsache, daß die eminentesten Kenner und modernen *Historiker* des Mittelalters, fast ohne Ausnahme, die Realdistinctio dem hl. Thomas zuerteilten. So *O. Bardenhewer*, der sie einen Kardinalpunkt der thomistischen Metaphysik nennt [4], *Heinrich Denifle* O. P., *M. Grabmann*, *P. Mandonnet* O. P., *Cl. Bäumker* [5], *M. de Wulf* [6], *Adhémar d'Alès* S. J. [7]

Seit dem Erscheinen des monumentalen Werkes von Norbert del Prado « De veritate fundamentali philosophiae christianae » (1911) ist der Streit um den **Wert** der berühmten Distinctio sehr stark in den Vordergrund getreten. Selbst wenn die Distinctio begründet wäre, was hätte sie für eine Bedeutung ? Die *Kirche* hat diese subtile Streitfrage offen gelassen. Keine Kirchenversammlung hat der Distinctio Wert beigemessen. Das Vaticanum hat Schöpfer und Geschöpf unterschieden, ohne sie zu erwähnen. Um zu erfassen, daß ein Kieselstein nicht actus purus ist, genügt es, ihn in die Hand zu nehmen, ohne zu untersuchen,

[1] Vgl. *Jos. Koch :* Durandus de S. Portiano O. P., Beitr. zur Gesch. der Phil. des Mittelalters, B. XXVI, 1. H. S. 314 ff.

[2] I. Sent. D. 8. q. 1. b. *Koch*, 330.

[3] Ibid.

[4] Die pseudo-arist. Schrift über das reine Gute, bekannt unter dem Namen « Liber de causis » (Freiburg 1882), 257.

[5] « Die Versuche, Thomas von Aquin den realen Unterschied von Wesenheit und Dasein abzusprechen, kann ich nicht als gelungen bezeichnen. » *Witelo*, ein Philosoph u. Naturforscher des XIII. Jahrhunderts, in Beitr. zur Gesch. der Phil. des Mittelalters, B. III. H. 2. S. 337.

[6] « Hist. de la Philos. médiévale ». Ed. 5. 1905. II. S. 12-13.

[7] Vgl. « Thomisme », in Dict. Apol. de la foi cath. (Paris 1928), col. 1684 ss.

ob in ihm Essenz und Existenz real verschieden seien. Die früheren Thomisten gaben ihr keinen grundlegenden Sinn. Thomas selbst hat auf den fünf Wegen das Dasein Gottes bewiesen, ohne sie zu erwähnen. Erst in Quaestio 3 der Summa kommt er auf sie zu reden. Tausend Jahre lebte die christliche Philosophie ohne diese Distinctio. [1]

Zwei Gebiete mögen hier genau unterschieden, wenn auch nicht getrennt werden, das *kirchliche* und das *wissenschaftliche*.

Die *Kirche* weiß, was sie zu tun hat, ohne uns. Sie allein hat für den Glauben und die übernatürliche Sendung zu sorgen. Sie hat die Frage, wenigstens bis dato, der wissenschaftlichen Entwicklung überlassen. Persönlich freuen wir uns dessen. Die innere Lehrentwicklung soll einen möglichst weiten Spielraum haben. Sie wird von selbst zu den innerlich notwendigen Resultaten gelangen. Dabei weiß auch die Kirche, was sie eventuell von philosophischen Irrtümern, die im eigenen Lager emporsprossen, zu leiden hat. Der Modernismus und die « Pascendi » reden eine klare Sprache !

Rein philosophisch, also *wissenschaftlich* betrachtet, hat die Frage ein anderes Gesicht. Hier schalten und walten die Gesetze der wissenschaftlichen Entwicklung bezüglich der Wahrheit und des Irrtums. Wie viele Wahrheiten und Gesetze, aber auch Irrtümer, waren Tausende von Jahren unbekannt oder hatten wenig Bedeutung und wurden nachher zu herrschenden ! Doch treten wir etwas näher auf unser Problem ein. Kein Mensch, der die Tiefe der Frage kennt, wird die Realdistinctio in der *Erkenntnisordnung* für ein *erstes* Problem halten. Aber *ontologisch* ist es grundlegend für die Erklärung des Verhältnisses von Schöpfer und Geschöpf. Daher das Vorgehen des hl. Thomas in beiden Summen. Auch ist die eigentlich wissenschaftliche Frage nicht die : zu wissen « daß » der Kieselstein oder irgend ein anderes begrenztes Ding nicht actus purus sei, sondern « warum ». Und das leuchtet nicht jedermann ein, wenn man ihm sagt : **Gott ist Gott und ens a se und daher actus purus, weil in ihm Existenz und Essenz real dasselbe sind, die Kreatur ist Kreatur und ens ab alio und ens potentiale, trotzdem Essenz und Existenz in ihr real dasselbe sind !** Hier liegt der Schwerpunkt der Realdistinctio und ihre fundamentale Tragweite, die eine Menge anderer Fragen in ihrer Lösung

[1] Vgl. *Christian Pesch* S. J. : Der Unterschied zwischen Wesenheit und Existenz, « Scholastik », Vierteljahresschr. für Theol. u. Phil. I. (1926). S. 22 und 41-46.

bedingt. Daß nicht alle Thomisten aller Zeiten diese Tragweite mit der gleichen Schärfe betonten, geben wir gerne zu. Dafür gibt es mannigfache Gründe, innere und äußere: der Grad der Geistesschärfe, die Schwierigkeit der Frage, anderweitige Inanspruchnahme der Gelehrten in stürmischen Zeiten usw. Ähnliches ist in allen Schulen der Fall. Doch hörten wir schon vorhin *O. Bardenhewer* sagen, die Distinctio wäre der Kardinalpunkt der thomistischen Metaphysik. Auch Denifle O. P. gibt ihr fundamentalen Charakter im System des hl. Thomas. [1] Del Prado war daher lange nicht der erste, der dem Probleme fundamentalen Wert zuschrieb. Vor ihm hatte *de Maria* S. J. die Distinctio « fundamentum totius Metaphysicae » genannt. [2] Vor ihm hielt schon *Liberatore* S. J. sie für die beste Erklärung des Unterschiedes von Gott und Kreatur. [3] Nicht anders dachte *Sylvester Maurus* S. J. [4] und viel früher *Paulus Soncinas* O. P. [5] und vor allem der scharfsinnige *Cajetan*, der sie das « maximum fundamentum doctrinae Thomae » genannt hat. [6] Da hier noch nicht die Rede ist von Thomas selbst, noch von dem Franziskaner Joh. von Ruppella, der vor Thomas die eminente Tragweite der Distinctio markierte, schließen wir hier ab mit den Worten des Aegidius Romanus, der im Kampfe gegen Heinrich von Gent schon im XIII. Saeculum in wenigen Worten die hohe Tragweite der Distinctio charakterisierte: « Ergo non ponentes compositionem ex essentia et esse, poterunt fugere vel cavillare, sed *nunquam* vere salvare poterunt, quomodo *omnis creatura* sit *mutabilis* vel factibilis, et quomodo per *creationem accipit esse* et quomodo potest *annihilari* et *desinere esse.* » [7]

(Fortsetzung folgt.)

[1] Meister Eckharts lateinische Schriften und die Grundanschauungen seiner Lehre. Archiv für Lit. u. Kgesch. des Mittelalters II. 488 ff.

[2] Compendium, Ontol. p. II. q. 1. a. 3.

[3] Institut. phil. (1881), Ontol. c. I. a. 3.

[4] Quaest. phil. v. II. q. 7; vgl. *de Maria*, l. c.

[5] Quaestiones acutissimae metaphysicales (Lugduni 1579), l. IV. q. 12.

[6] Comment. in Analyt. post. l. II. c. 6.

[7] In II. Sent. D. 3. p. 1. a. 2.